



Mit dem Segen von Sachs: Die Graffiti-Künstler Toast (l.) und Dare steuern ihren Part zur Gunter-Sachs-Retrospektive bei.

Fotos (2): Wolfgang Zeyen

Buchstaben als Spiegel des Selbst

Gunter-Sachs-Retrospektive bringt Graffiti-Kunst ins Museum der bildenden Künste

Von HENDRIK PUPAT

1969 bezog der Industriellenerbe, Fotograf, Dokumentarfilmer und Kunstsammler Gunter Sachs im ohnehin exklusiven Schweizer Kurort Sankt Moritz eine denkbar herausragende Unterkunft: eine Wohnung im Turm des Badrutt's Palace Hotel. Die Ausschmückung der Räume übernahm der Künstlertrio, der den damals 37-jährigen „Gentleman-Playboy“ umgab, darunter die Pop-Art-Ikonen Roy Lichten-

Toast: Wir haben keine Angst, des Ausverkaufs bezichtigt zu werden. Die, die gesagt haben, Kunst ist Sell Out, stellen heute auch in Galerien aus!

stein, Andy Warhol, Tom Wesselmann. Das alles ist längst Kunstgeschichte. Schon damals hätte Sachs keine Probleme gehabt, die Wohnung nur mit Werken von Dalí, Picasso und weiteren hochwertigen Stücken aus seiner Sammlung auszudeckeln.

Inzwischen ist die Kollektion weiter gereift. Der 75-jährige Besitzer jedoch ist nach wie vor hungrig auf Neues. Er hat, auf der Höhe des Trends, die Strassenkunst für sich entdeckt. 2007 ließ er sein Appartement im Schlosshotel Velden von Graffiti-Writeern veredeln. Wie treffend und doch surreal: Wildstyle-Letters am Wörthersee.

Bei seiner Suche nach den richtigen Sprayern für sein Vorhaben wurde er von dem Graffiti-Experten Michael Meissner unterstützt. Die Wahl fiel auf Dare aus Basel und Toast aus Bern, zwei Nicht-Schweizer, die lang und tief

genug in der Szene stecken, um „Street Credibility“ zu besitzen, zugleich aber das Galeriegeschäft hinreichend kennen. Zwei ungewöhnliche Typen, wie sich im Gespräch herausstellt. Im Grunde gehe es bei Graffiti, erklärt Dare, um Freundschaft und Liebe.

Außenstehenden erscheint das Writing, eine Art Branding, also Markenbildung, vermutlich als monoton. Der Schlüssel zu den Schriftzügen der beiden liegt jedoch weniger darin, was dort steht, „Dare“ oder „Toast“, sondern darin, wie es dort steht. Im elegant-schnittigen Schwung der Lettern, Spiel mit floralen Elementen und Setzen von Lichtern bei Dare, in der mächtigen, kontrastreichen Architektur der Bilder Toasts liegt der Reiz. Die Buchstaben werden zum Spiegelbild des Selbst.

Dare und Toast sind seit vergangener Woche in Leipzig, um vor Ort zwei Arbeiten zu realisieren, wie sie das Museum der bildenden Künste wohl noch nicht gezeigt hat: Sprühlack auf Aluminiumplatte, jeweils rund vier mal sechs Meter groß.

Die Bilder werden Teil der großen Gunter-Sachs-Retrospektive „Die Kunst ist weiblich ...“ sein, die den Bogen schlägt vom Turm in Sankt Moritz – die Wohnung findet sich in der Schau als originalgetreuer Aufbau wieder – zum Appartement in Velden, repräsentiert eben durch die Graffiti-Arbeiten. Eröffnung der Ausstellung ist am Samstag.

Am Wörthersee kam es den beiden darauf an, im Kopf des Betrachters eine Art Puzzle-Spiel auszulösen. Sie gestalteten die Wände so, dass sich die Bilder von zehn Standpunkten aus erschließen. Auch Frauenmotive tauchen auf, eine Reminiszenz vielleicht an das Vorleben des Auftraggebers, der nicht nur drei Jahre mit Brigitte Bardot verheiratet war. Im Prinzip hatten sie freie Hand, sagt „Dare“, dessen bürgerlicher Name Sigl von Koeding lautet, Jahrgang 1968 und Schweizer Sprüher der ersten Stunde. Sachs begegnete ihnen mit Vertrauen. Zunächst habe ihm zwar etwas im klassischen New-York-Style vorge-schwebt, mit einem Zug als Hinter-

grund. Sie konnten ihn im Verlauf aber von ihrem Konzept „Point of View“ begeistern. „Er hat uns als Künstler akzeptiert“, sagt der 34-jährige Toast, der im Alltag Ata Bozaci heißt.

Dare packte sein Bild für die Ausstellung in eine Herzform. Etwas kitschig vielleicht, wie er selbst meint, aber letztlich das, worum es geht. Er verwendete seine eigene Farbe, „085 Dare Orange“ von Belton-Molotov, ein Ton, in dem, genau, Liebe und Energie mitschwingt. Toast dagegen präsentiert

Toast: Sachs schwebte erst etwas anderes vor. Aber wir konnten ihm von unserem Konzept „Point of View“ begeistern. Er hat uns als Künstler akzeptiert.

ein optisch wie inhaltlich gebrochenes Werk. Titel: „Unexpected Interrupted“, unvorhergesehen unterbrochen. Graffiti-Künstler, die noch außerhalb des Ateliers arbeiten, werden darunter etwas verstehen können. Auch als Silverpiece dürfte die Arbeit – Schwarz auf Aluminium – Assoziationen wecken.

Doch haben die beiden keine Angst, von der Szene des Ausverkaufs bezichtigt zu werden? Nein, meint Toast. „Ich kenne die alle, die gesagt haben: Kunst ist Sell Out. Die stellen heute auch in Galerien aus!“ Dare ergänzt, dass sie eine gute Zeit vor guten Bildern verbringen wollen. Und es sieht so aus, als gelänge ihnen das.

📍 Gunter Sachs: „Die Kunst ist weiblich“, Museum der bildenden Künste, 2. März - 22. Juni. Geöffnet Dienstag und Donnerstag bis Sonntag 10-18 Uhr, Mittwoch 12-20 Uhr, Feiertage 10-18 Uhr. www.mdbk.de.



Sachs and the City: Gestern wurde das 24 Meter hohe Banner am Museum angebracht.